Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 41 (1990)

Heft: 2

Artikel: Basel, Leonhardsgraben 47 : eine Informationsstelle über die mittelalterliche Stadtbefestigung im Teufelhof

Autor: D'Aujourd'hui, Rolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-650276

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROLF D'AUJOURD'HUI

Basel, Leonhardsgraben 47: Eine Informationsstelle über die mittelalterliche Stadtbefestigung im Teufelhof

Die aufgrund von archäologischen und baugeschichtlichen Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse über die Entwicklung der Stadtbefestigung von Basel werfen Licht auf eine von stadtplanerischer und politischer Dynamik bestimmte Epoche. Die Befunde zeigen, dass die Befestigung der hochmittelalterlichen Stadt zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert in drei Phasen erfolgt ist.
1985 wurden am Leonhardsgraben 47 zwischen der Burkhardschen Stadtmauer aus dem 11. und der Inneren Stadtmauer aus dem 13. Jahrhundert Reste eines Viereckturms aus dem 12. Jahrhundert entdeckt. Dieser interessante Befund bot Anlass, die Mauerreste zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt habe ich unter dem Aspekt einer Standortbestimmung über die Zielsetzung der Stadtkernforschung folgendes festgehalten[1]: Das höchste Ziel und der Sinn eines Auftrages zur Stadtkernforschung liegen letztlich darin, ein ganzheitliches Bild von Umwelt, Lebensqualität und Lebenszuschnitt zu rekonstruieren, die Ergebnisse den Stadtbewohnern bewusst zu machen und sie den heute verantwortlichen Stadtplanern zur Verfügung zu stellen.

Im Sinne dieser Zielsetzung hat die Archäologische Bodenforschung ein Konzept zur Orientierung der Öffentlichkeit entwickelt, das unter anderem Informationsstellen über die Stadtgeschichte an geeigneten Orten im Stadtgebiet vorsieht. Das Begreifen vor Ort fördert erfahrungsgemäss das Vorstellungsvermögen und erleichtert Bürgern und Touristen den Zugang zur Stadtgeschichte.

1983 kam am Leonhardsgraben 43, fünf Meter hinter der Inneren Stadtmauer, überraschend eine ältere Wehrmauer zum Vorschein, die wir als Teilstück des Burkhardschen Festungswerks aus dem 11. Jahrhundert identifizieren konnten. In den folgenden Jahren bildete die Erforschung der hochmittelalterlichen Stadtbefestigung einen Schwerpunkt im Programm der Archäologischen Bodenforschung.

1985 wurde am Leonhardsgraben 47 ein weiteres Element der Stadtbefestigung entdeckt. Zwischen den beiden Stadtmauern aus dem 11. und dem 13. Jahrhundert lagen Fundamentreste eines Turmes aus dem 12. Jahrhundert, dessen östliche Aussenwand noch bis unter den Giebel des heutigen Hauses erhalten war.

Dieser interessante Befund, aber auch die günstigen äusseren Umstände, boten Gelegenheit, an diesem Ort eine Informationsstelle über die «Stadtbefestigung Basels im Hochmittelalter» einzurichten. Das Projekt wurde vom Bauherrn begrüsst, von Fachleuten und Be-

1 Stadtbefestigung von Basel: Phasenplan. – Zeichnung: H. Eichin.

A Antike Kernstadt
B Talstadt, Burkhardsche Stadtmauer
C Kloster St. Alban
D Stadterweiterung
E Innenstadt, Innere Stadtmauer
F Innere St. Alban-Vorstadt
G Spalenvorstadt
H Kleinbasel
J Kloster Klingental
K Stadterweiterung 13./14. Jh.
L Aussenstadt, Äussere Stadtmauer
M Erweiterung Elsässerbahnhof, 19. Jh.

hörden unterstützt und mittlerweile in kollegialer Zusammenarbeit mit Hausherr, Architekt und Denkmalpfleger durch die Archäologische Bodenforschung realisiert.

Der «Archäologische Keller» in der Unterwelt des Hotels Teufelhof gilt in jeder Beziehung als ideale Symbiose: er entspricht unserem didaktischen Konzept und ergänzt das künstlerische und kulturelle Programm des Wirtepaares Monica und Dominique Thommy-Kneschaurek. Der Wirt bestätigt unsere positiven Erfahrungen mit solchen Informationsstellen vor Ort treffend: «Es zeigt sich eindeutig, dass es für viele sehr anregend ist, an einem Ort zu sein, an dem dessen tiefe Wurzeln sichtbar sind.»[2]

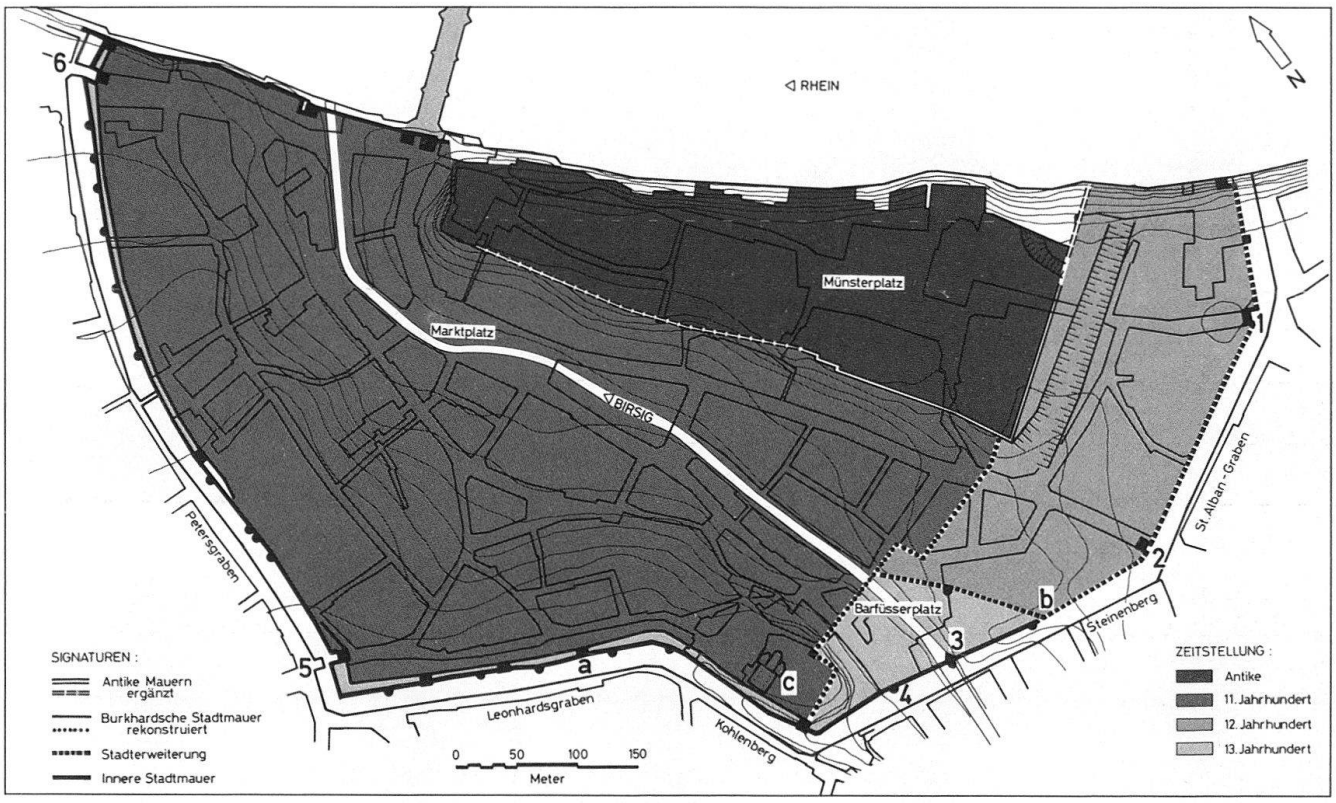
Der folgende Beitrag umfasst die bisher in dieser Form noch nicht publizierten Texte und eine Auswahl der wichtigsten Pläne und Abbildungen der Ausstellung am Leonhardsgraben 47[3].

Historische Stadtansichten

Die Stadtansichten von Sebastian Münster (16. Jahrhundert) und Matthäus Merian d. Ä. (1615–1642) vermitteln eine Vorstellung von der Gestalt und Gliederung der mittelalterlichen Stadt.

Der Äussere Mauerring, nach dem Erdbeben von 1356 in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts errichtet, umschloss eine Fläche von rund 110 ha (Abb. 1).

Die Gräben des Inneren Mauerrings standen zur Zeit Merians noch offen. Wehrmauer und Türme waren teilweise bereits in die spätmittelalterliche Überbauung integriert. Die Ausdehnung der hochmittelalterlichen Innenstadt betrug rund 34 ha.



2 Befestigung der Innenstadt. – Zeichnung: H. Eichin.

1 Kunostor (St. Alban-Schwibbogen)
2 Eschemars Tor (Aeschenschwibbogen)
3 Wasserturm
4 Eselturm
5 Spalenschwibbogen
6 Kreuztor (St. Johann-Schwibbogen)
a Leonhardsgraben 47
b Mauerklotz Steinenberg
c Romanische Kirche St. Leonhard

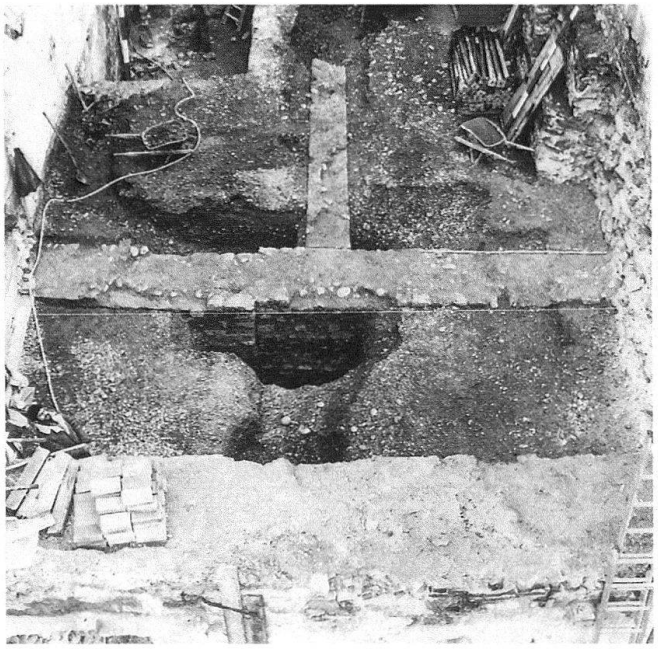
Zwischen den beiden Mauerringen lagen längs der Ausfahrtsstrassen die Vorstädte, die schon im 13. Jahrhundert befestigt waren. Weite Grünflächen innerhalb der äusseren Wehrmauer dienten dem Feldbau, der die Ernährung der Stadtbevölkerung in Notzeiten sicherstellte.

Jenseits des Rheines wurde nach dem Brückenschlag von 1225 die Stadt Kleinbasel mit ihrem dreizeiligen Strassenraster angelegt und bereits im 13. Jahrhundert mit Mauer und Graben befestigt. Die Gründungsstadt erstreckte sich über eine Fläche von rund 20 ha.

Die Entwicklung der Stadtbefestigung von Basel

Im Gegensatz zu den hochmittelalterlichen Wehrbauten, die in den Schriftquellen nur beiläufig erwähnt werden, ist die Errichtung der spätmittelalterlichen Stadtmauer aktenkundig. Rapporte und Rechnungen geben Hinweise über den Bauvorgang sowie über Kosten und Dauer der Bauarbeiten[4]. Politische Entscheidungskriterien und strategische Absichten, die dem Mauerbau zugrunde lagen, blieben uns jedoch verborgen. Unsere Kenntnisse über die Entwicklung der Stadt und der Festungsbauten verdanken wir weitgehend archäologischen und baugeschichtlichen Untersuchungen.

Das mittelalterliche Basel wurde im späten 11. Jahrhundert erstmals befestigt. Der Ausbau der Stadtbefestigung dauerte mehr oder weniger kontinuierlich bis um 1400 an. Der Festungsausbau erfolgte im Wechselspiel zwischen der Initiative lokaler Interessengemeinschaften und den Bedürfnissen der Kommune. So entspricht etwa die individuelle Befestigung der Vorstädte im 13. Jahrhundert den In-



3 Leonhardsgraben 43. Aufsicht auf die Innere (unten) und die Burkhardsche Stadtmauer (Bildmitte) mit Mauerversatz und stadtseits anstossender Parzellenmauer.

4 Leonhardsgraben 43. Feldseite der Burkhardschen Stadtmauer mit Putz, Fugenstrich und Mauerversatz.

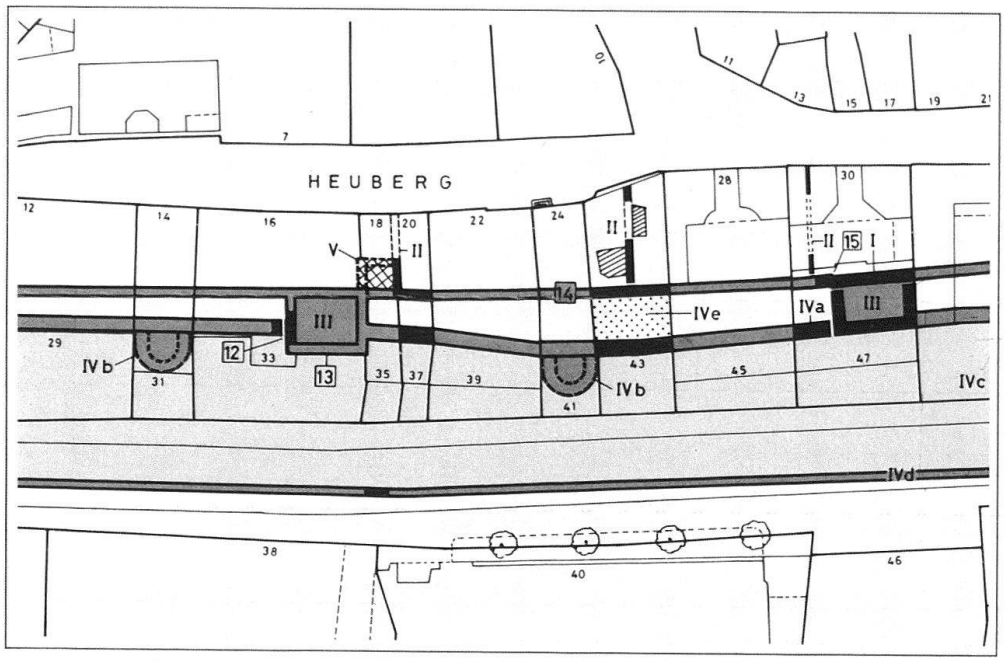
teressen der dort ansässigen Gewerbetreibenden, während der äussere Mauerring zum Nutzen des Gemeinwesens angelegt wurde. Die Mauer wird also nicht in der planerischen Absicht, die Stadt zu erweitern, sondern als Folge des Wachstums derselben errichtet. Die spätmittelalterliche Wehrmauer rundet die Grenzen der Stadt ab und stellt die ausserhalb der Innenstadt gewachsenen Vorstädte unter deren Schutz. Diese Entwicklung hat erhebliche politische Konsequenzen; unter anderem muss auch das städtische Verteidigungskonzept grundlegend erneuert werden.

Die Befestigung der Innenstadt

Im Gründungsbericht des Klosters St. Alban wird erwähnt, dass Bischof Burkhard von Fenis, der 1072–1107 in Basel residierte, die Stadt mit einer Mauer, der sogenannten «Burkhardschen Stadtmauer», befestigt habe[5].

Wie wir aus der Barfüsserurkunde (1250) folgern – der Text besagt, dass das Kloster der Barfüssermönche im Schutze der Stadtmauer errichtet worden ist –, war die Innenstadt um die Mitte des 13. Jahrhunderts bereits von der sogenannten «Inneren Stadtmauer» umschlossen[6].

Die archäologischen Befunde zeigen, dass die Befestigung der hochmittelalterlichen Stadt in drei Phasen erfolgte (Abb. 2). Zwischen der Errichtung der Burkhardschen Stadtmauer im 11. und dem Bau der Inneren Stadtmauer im 13. Jahrhundert wurde die Stadt östlich des Birsigs, im Vorgelände des bischöflichen Bezirks zwischen Bäumleingasse und St. Alban-Graben, ausgebaut und im 12. Jahrhundert befestigt[7]. In der Talsenke ist der Verlauf der Burkhardschen Stadtmauer noch nicht gesichert. Diese dürfte die Stadt zwischen dem topographisch markanten Leonhardssporn und dem seit antiker Zeit befestigten Münsterhügel an der engsten Stelle des Tales abgeriegelt haben[8].



5 Ausschnitt Übersichtsplan zur Stadtbefestigung am Leonhardsgraben. – Zeichnung: Ch. Bing. – Massstab: 1:1000.

I Burkhardsche Stadtmauer, 11. Jh.
II Parzellenmauern und Siedlungsstrukturen, 11./12. Jh.
III Viereckturme, 12. Jh.
IV Innere Stadtmauer, 13. Jh.
IVa Wehrmauer
IVb Halbrundtürme nach Merianplan
IVc Stadtgraben
IVd Kontermauer
IVe Kieshinterschüttung, Relikte des Rondenwegs
V Wohntürme, 13. Jh.

Die Birsig-Niederung am heutigen Barfüsserplatz wurde erst beim Bau der Inneren Stadtmauer im 13. Jahrhundert eingeschlossen. Die Kontaktstelle der Wehrmauern aus dem 12. und dem 13. Jahrhundert liegt bei der Unterführung am Steinenberg, wo ein Mauerklotz an den Verlauf der älteren Mauer erinnert (Abb. 2,b)[9].

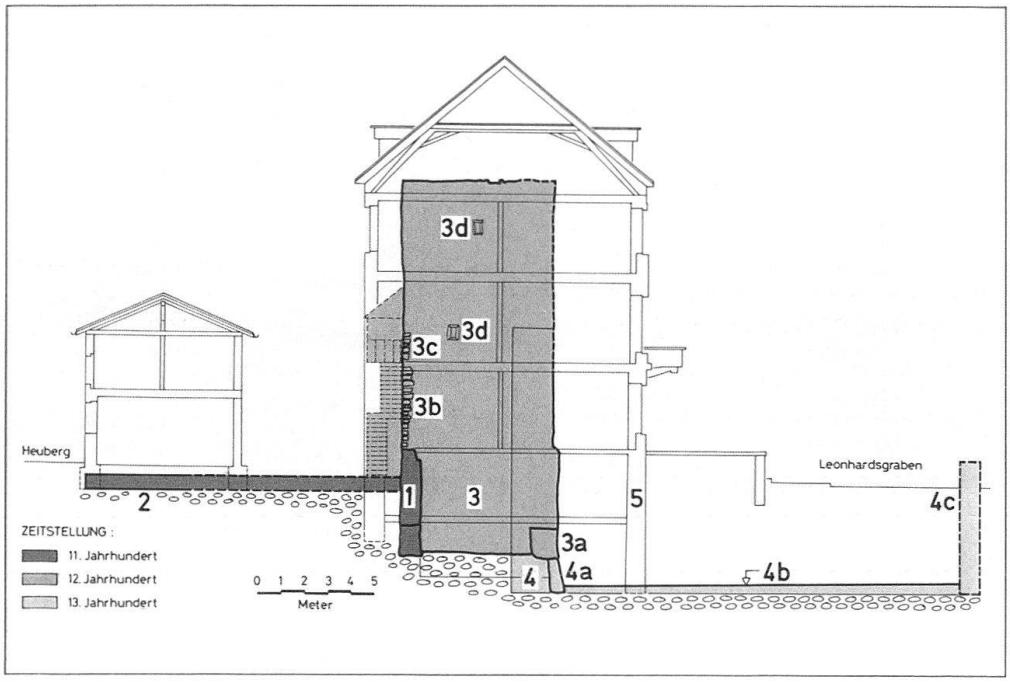
In derselben Zeit, im 13. Jahrhundert, wurde am westlichen Talrand, am heutigen Leonhards- und am Petersgraben, die ältere Burkhardsche Stadtmauer durch die Innere Stadtmauer ersetzt.

Die Entdeckung der Burkhardschen Stadtmauer

1982 wurde bei Umbauarbeiten am Leonhardsgraben 43 fünf Meter hinter der Inneren Stadtmauer, die hier als Fassadenmauer noch drei Meter hoch erhalten war, ein parallel dazu verlaufender Mauerzug freigelegt (Abb. 3)[10]. Mauerstärke, Stratigraphie und das tief in den natürlichen Kies hinuntergreifende Fundament liessen keine Zweifel offen, dass es sich dabei um eine bisher unbekannte, ältere Stadtmauer handeln musste.

Habitus (Abb. 4) und Begleitfunde legten eine Datierung des Mauerwerks in die Zeit um 1100 nahe – der Schluss, es handle sich um die unter Bischof Burkhard errichtete Stadtmauer, die zwar historisch überliefert ist, archäologisch jedoch noch nicht lokalisiert werden konnte, drängte sich auf. Die am Leonhardsgraben 43 gewonnenen Erkenntnisse konnten mittlerweile auf verschiedenen Baustellen am Leonhards- und Petersgraben überprüft, bestätigt und ergänzt werden. Bis heute sind westlich des Birsigs insgesamt 60 Aufschlüsse zu den beiden hochmittelalterlichen Stadtmauern bekannt[11]. Anders liegen die Verhältnisse auf der Talsohle und östlich des Birsigs, wo vorerst lediglich Vermutungen über den Verlauf der Burkhardschen Stadtmauer möglich sind[12].

Die Stadt hatte zur Zeit Bischof Burkhards eine Ausdehnung von rund 27 ha (Abb. 1,B). Die romanische Wehrmauer und die verhält-



6 Leonhardsgraben 47, Teufelhof. Schnitt durch die Liegenschaft. – Zeichnung: Ch. Bing.

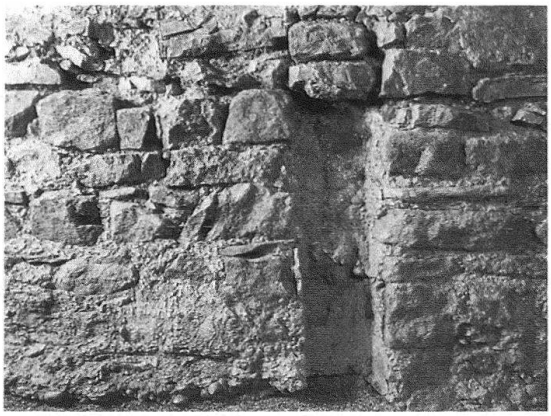
1 Burkhardsche Stadtmauer
2 Parzellenmauer
3 Viereckturm
3a Fundament
3b Bossenquader
3c Türgewände
3d Lichtschlitze
4 Innere Stadtmauer
4a Unterfangung
4b Bauhorizont, Grabensohle
4c Kontermauer
5 Fassadenmauer

nismässig dichten Siedlungsbefunde im Stadtgebiet zeigen, dass Basel im 11. Jahrhundert bereits städtische Bedeutung erlangt hatte.

Drei Phasen der Stadtbefestigung am Leonhardsgraben (Abb. 5)

Versatzstellen im Mauerwerk (Abb. 3), Teilstücke mit unterschiedlicher Mauerstärke (90–120 cm) und Variationen in der Strichführung im Mauerputz deuten darauf hin, dass die Burkhardsche Stadtmauer in einzelnen Losen von verschiedenen Bauherren und Bautrupps errichtet worden ist. Am Leonhardsgraben 43 und 47 stossen bei den Kontaktstellen der einzelnen Teilstücke stadtseits Mauerzüge, die wir als Parzellenmauern deuten, an die Stadtmauer an (Abb. 3). Die zwischen den beiden Mauerzügen liegende «Urparzelle» misst 22 auf 11 m. Lehmböden und eine Herdstelle zeugen von Holz- oder Fachwerkbauten, die hier unmittelbar an die Stadtmauer angebaut waren. Im 12. Jahrhundert wurden vor der Wehrmauer Vierecktürme errichtet. Zwei dieser in den Stadtgraben vorspringenden Türme sind am Leonhardsgraben 47 und 33 gesichert, ein weiterer wird im Haus Nr. 21 vermutet.

Im 13. Jahrhundert wurde vor der Burkhardschen Wehrmauer eine stärkere und höhere, die sogenannte «Innere», mit Zinnen und Wehrgang ausgestaltete Stadtmauer gebaut. Sie misst rund 180 cm in der Schnittbreite und 11,5 m in der Höhe. Vor der Wehrmauer wurde ein 14 m breiter und 5 m tiefer Stadtgraben mit Kontermauer angelegt. Halbrundtürme springen in den Graben vor. Die jüngere Stadtmauer wurde im erweiterten Graben lagenweise hochgemauert und auf der Rückseite mit dem Kies des Grabenaushubs eingedeckt. Zwischen den beiden Wehrmauern, die einen Abstand von 3 bis 5 m aufweisen, entstand ein ca. 3 m hoher Wall, der als Rondenweg der Verschiebung von Mannschaft und Material diente. Die Ronde war in



7 Leonhardsgraben 47. Lichtschlitz in der östlichen Turmwand im 2. Stockwerk.

8 Leonhardsgraben 47. Negativabdruck eines Holzbalkens von der Unterfangung des Turmes anlässlich der Errichtung der Inneren Stadtmauer.

einzelne Abschnitte aufgeteilt. Der Zugang erfolgte über Kiesrampen vom heutigen Heuberg her.

Im Laufe des 13. Jahrhunderts wurden die «Urparzellen» unterteilt und stadtseits erste Steinhäuser an die ältere Wehrmauer angebaut.

Elemente des hochmittelalterlichen Festungsbaus am Leonhardsgraben 47 (Abb. 6)

Ein Turm

Anlässlich einer routinemässigen Sondierung stiess man im Keller des Teufelhofes am Leonhardsgraben 47 (Abb. 2,a) überraschend auf die Fundamentreste eines rechteckigen Turmes, der zwischen den beiden bekannten Stadtmauern stand[13]. Der Turm misst 4,5 auf 7 m im Innern, die Mauerstärke beträgt 120 cm. Seine östliche Aussenwand ist in der heutigen Brandmauer der Liegenschaft noch 16 m hoch bis in den Dachstock erhalten. In den oberen Stockwerken konnten zwei Lichtschlitze (Abb. 7) und verzahnte Sandsteine der Turmecken freigelegt werden. Stadtseits besteht der Eckverband aus Bossenquadern, hier wurde auch der Abdruck eines Türgewändes beobachtet. Der Turm stösst unterhalb des ehemaligen Hofniveaus im Grabenbereich an die ältere Wehrmauer an (Abb. 10) und ersetzt dieselbe im aufgehenden Mauerwerk.

Die Burkhardsche Stadtmauer

Wie in der Liegenschaft Nr. 43 stösst auch hier stadtseits eine Parzellenmauer an die Burkhardsche Stadtmauer an. Die Feldseite der romanischen Wehrmauer ist mit Putz- und Fugenstrich (Abb. 4) verkleidet. Die Unterkante dieses Verputzes bezeichnet das ehemalige Bauniveau im Wehrgraben.

Die Innere Stadtmauer

Die feldseitige Turmmauer wurde in die Innere Stadtmauer integriert. Da der Wehrgraben rund 150 cm tiefer lag als die Unterkante der Turmfundamente, musste der Turm auf seiner ganzen Breite unterfangen werden, was unter anderem durch die heute noch sichtbaren Negative von Stützbalken (Abb. 8) bezeugt wird. Der Bauhorizont lag auf dem Niveau des Mauerfusses, der von einer ca. 50 cm mächti-

gen Kiesschicht eingedeckt wurde. Diese Planierschicht enthielt Bauschutt und Keramikscherben aus der Bauzeit der Stadtmauer.

Im Laufe des Spätmittelalters und der Neuzeit wurde der Stadtgraben, wie die zahlreichen Tierknochen und Geschirrscherben bezeugen, allmählich mit Abfall angefüllt. Nach dem Bau der Äusseren Stadtmauer legte man im Inneren Stadtgraben Gärten an. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der mittelalterliche Wehrgraben am Leonhardsgraben mit Bauschutt verfüllt und als Strasse erschlossen. Die strassenseitige Fassadenmauer des Grossen Truchsesserhofes durchschlägt schliesslich die gesamte Schichtabfolge bis auf den gewachsenen Boden.

Zur Zeitstellung der drei Bauphasen

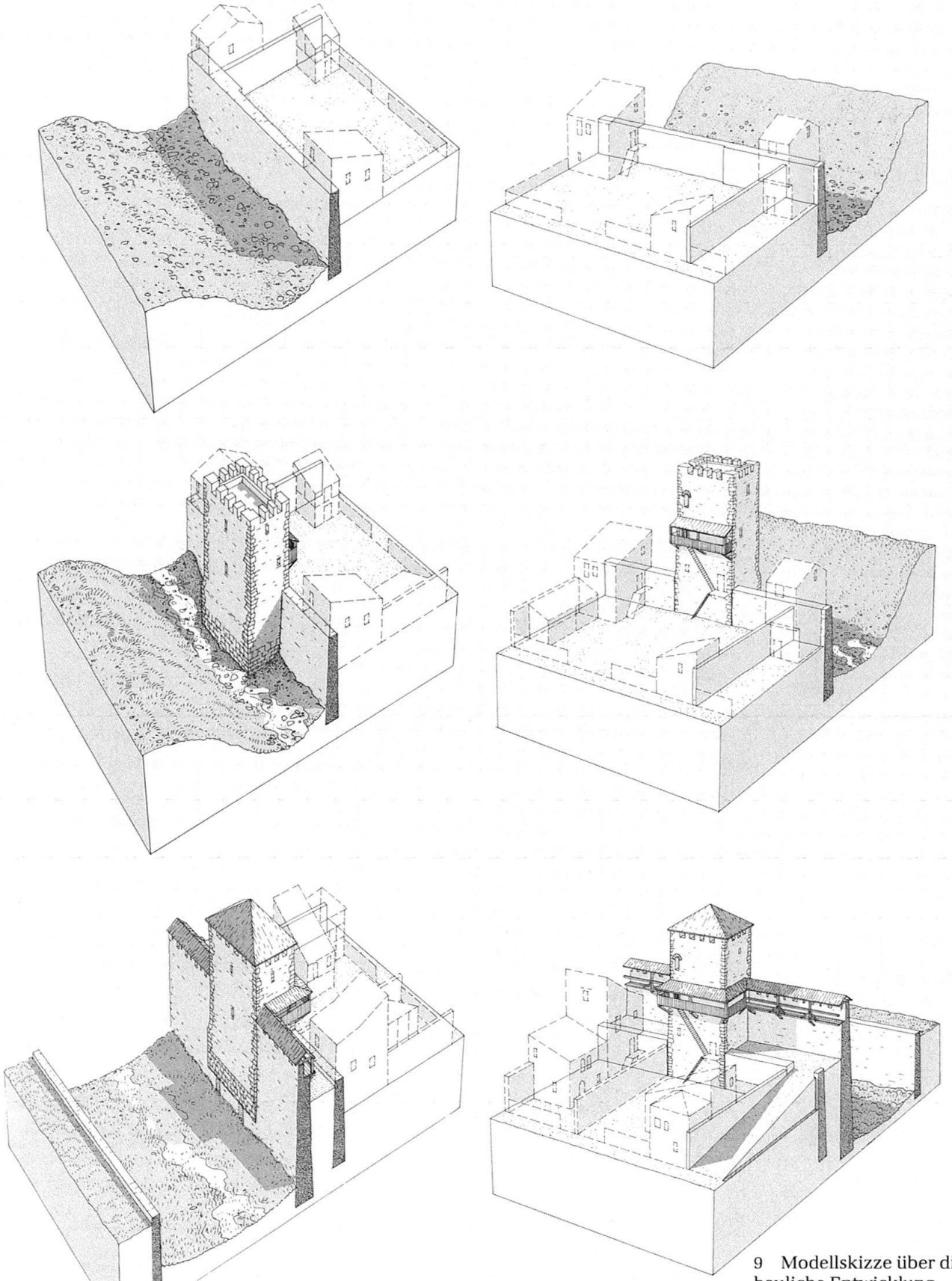
Die Mauerreste, die am Leonhardsgraben 47 freigelegt wurden, liefern uns wertvolle Hinweise für die Datierung und Rekonstruktion der hochmittelalterlichen Stadtbefestigung. Die ältere Stadtmauer datieren wir, gestützt auf die am Leonhardsgraben 43 beobachteten Befunde und stilistischen Merkmale, in die Zeit um 1100. Wir ordnen sie dem in den Schriftquellen überlieferten Burkhardschen Festungswerk zu. Den Turm können wir anhand der Bossenquader und anderer typologischer Merkmale ins späte 12. Jahrhundert datieren.

Die *Innere Stadtmauer* schliesslich dürfen wir aufgrund der zeitlichen Abfolge von Turm und Stadtmauer sowie der archäologischen Funde im Bauhorizont auf der Grabensohle ins 13. Jahrhundert datieren.

Bis vor kurzem galt eine Urkunde des Klosters St. Leonhard aus den Jahren 1205/06, in der ausdrücklich erwähnt wird, das Stift habe innerhalb der Stadtmauer gelegen, als Begründung für die Datierung der Inneren Stadtmauer ins 12. Jahrhundert[14]. Heute wissen wir, dass der Leonhardssporn bereits vom Burkhardschen Mauerring umschlossen war, als die romanische Kirche gebaut wurde (Abb. 2,c). Damit verliert die in diesem Zusammenhang einzige bekannte Textstelle ihre Bedeutung für die Datierung der Inneren Stadtmauer.

Ein Modell zur hochmittelalterlichen Stadtbefestigung (Abb. 9)

Die am Leonhardsgraben gewonnenen Erkenntnisse über die Entwicklung der Stadtbefestigung werfen Licht auf eine von stadtplanerischer und politischer Dynamik bestimmte Epoche. Die archäologischen und baugeschichtlichen Befunde gestatten Rückschlüsse auf die politische Organisation der mittelalterlichen Stadt und ergänzen die historischen Nachrichten über die Entfaltung des Bürgertums. Nachdem der Wehrdienst anfänglich einzelnen adligen Familien vorbehalten war, wurde diese Aufgabe im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts allmählich dem Gemeinwesen übertragen. Der Wandel des Verteidigungskonzepts ist letztlich Ausdruck neuer bürgerlicher Rechte und Pflichten, wie sie etwa im Ratsprivileg zum Ausdruck kommen.



9 Modellskizze über die bauliche Entwicklung und Funktion der Stadtmauer am Leonhardsgraben 47. – Zeichnung: S. Tramèr.

11. Jahrhundert: Die Burkhardsche Zeit

Bischof Burkhard gab seinen Getreuen am Talrand oberhalb des Birsigs Grundstücke zu Lehen mit der Auflage, dieselben zu befestigen und die Stadt vor kriegerischen Angriffen zu schützen.

Diese These stützt sich auf die Beobachtung, dass die Wehrmauer in einzelnen Losen von verschiedenen Bautrupps errichtet wurde. Die «Urparzellen» waren an den Versatzstellen der Stadtmauer durch Hofmauern voneinander getrennt.

Wie die Befunde am Leonhardsgraben 43 zeigen, bauten die adligen Gefolgsleute ihre Holz- und Fachwerkhäuser zum Teil unmittelbar an die Stadtmauer.

12. Jahrhundert: Türme und Stadterweiterung

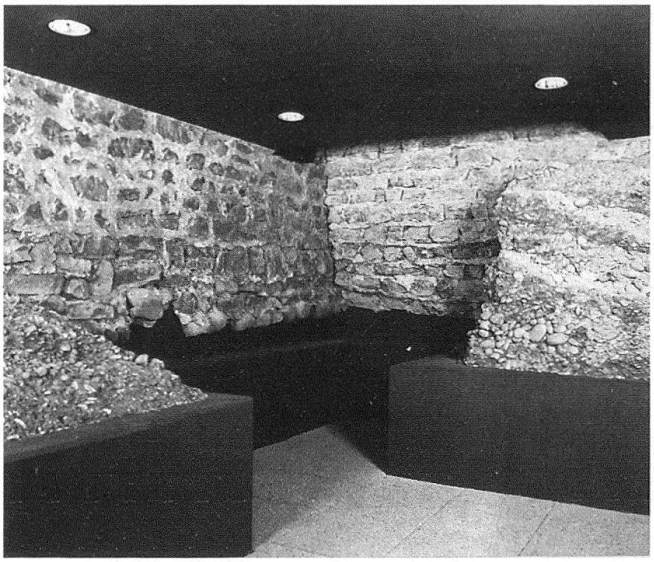
Die im späten 12. Jahrhundert errichteten Mauertürme zeugen vom Bedürfnis nach einer zusätzlichen Sicherung der Befestigungsanlagen und in diesem Zusammenhang auch von einem Wandel des Verteidigungskonzepts. Die wie am Leonhardsgraben 47 im Stadtgraben an die Wehrmauer angebauten Türme ermöglichten den gezielten Einsatz einer Stadtgarde, die gleichzeitig die Unterstützung, aber auch die Kontrolle der innerhalb der Mauer ansässigen wehrbeauftragten Adligen garantierte. Möglicherweise wurden in diesem Zusammenhang auch die zu Burkhards Zeiten wohl nur als Schlupfpforten ausgeprägten Stadteingänge durch Tortürme, die Schwibbogen, ersetzt.

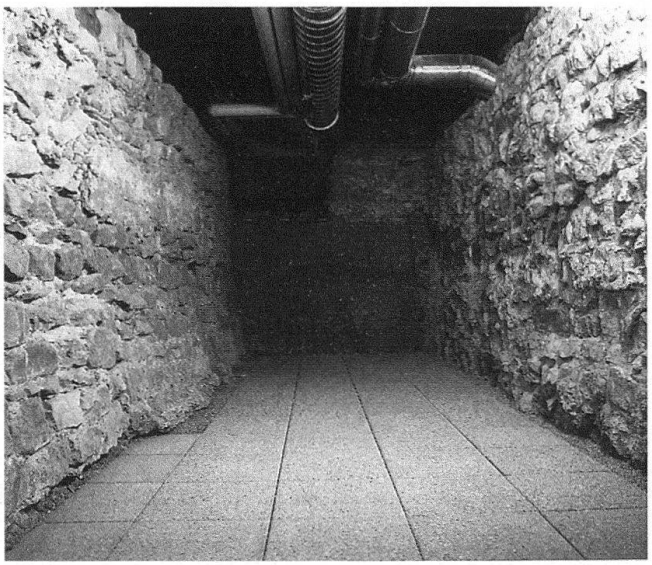
War es rechts des Birsigs vor allem der Bischof, der die südlich der Bischofsburg liegenden Gebiete einzonen und gegenüber den Ansprüchen des Priors von St. Alban klar abgrenzen wollte, so entspricht die Entwicklung links des Birsigs den Interessen des im Laufe des 12. Jahrhunderts erstarkenden Bürgertums. Die bereits in zunftartigen Kooperationen organisierten Kaufleute und Handwerker verlangten Schutz, Sicherheit und Mitspracherecht.

Die historischen Quellen bezeugen gegen Ende des 12. Jahrhunderts Spannungen zwischen Stadtherr und Bürgerschaft. So erscheint um 1180 ein städtischer Rat als selbständiger Ausschuss, der 1212 das Ratsprivileg erhielt, welches jedoch auf Verlangen des Bischofs wenig später vom Kaiser widerrufen wurde (1218). Der Rat geriet damit in die Abhängigkeit des Stadtherrn. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang ferner eine Urkunde von 1180, in der Kaiser Friedrich I. die Errichtung von wehrhaften Häusern in der Stadt – sinngemäss interpretiert «ohne Erlaubnis des Stadtherrn» – verbietet[15].

13. Jahrhundert: Die Innere Stadtmauer

Die dritte Phase der Stadtbefestigung, die Errichtung der Inneren Stadtmauer, ist eine logische Folge und Weiterentwicklung des oben umschriebenen Konzepts. Mit dem Versetzen der Wehrmauer um durchschnittlich 3–5 m vor die alte Stadtmauer wurde ein Allmendstreifen zwischen den beiden Mauern geschaffen, der als Rampe und Rondenweg diente und den Zugang grösserer Truppeneinheiten zur





Wehrmauer und zu den Mauertürmen sowie den Materialnachschub ermöglichte. Dieser Rondenweg wurde stellenweise von bereits bestehenden Gebäuden – wie beispielsweise dem Turm am Leonhardsgraben 47 – unterbrochen.

Die Verteidigung der einzelnen Abschnitte erfolgte durch verschiedene Verbände. In der sogenannten Handfeste aus der Zeit um 1260 bestätigt der Bischof das Wahlprozedere sowie die Zusammensetzung des Rates und versichert sich der militärischen Unterstützung der Bürgerschaft.

10 Der Archäologische Keller am Leonhardsgraben 47. Anschluss der östlichen Turmwand an die Burkhardsche Stadtmauer.

11 Der Archäologische Keller am Leonhardsgraben 47. Im Stadtgraben: Blick auf das Profil der Grabenaufschüttung; links Innere Stadtmauer, rechts Fassadenmauer des Grossen Truchsesserhofes (Teufelhof).

Résumé

Des études archéologiques et architecturales ont dévoilé de nouveaux aspects du développement des fortifications urbaines de Bâle; elles nous éclairent sur une époque qui se distingue par son dynamisme politique et urbanistique. Sur la base de ces découvertes, on peut affirmer que les fortifications de cette ville médiévale ont été construites en trois étapes successives entre le 11e et le 13e siècle. En 1985, les vestiges d'une tour carrée du 12e siècle furent découverts au Leonhardsgraben 47, entre le rempart de Burkhard du 11e siècle et le rempart intérieur du 13e siècle. On décida de conserver ces intéressants vestiges et de les rendre accessibles au public.

Riassunto

I risultati delle ricerche condotte in seguito agli scavi archeologici e alle analisi edilizie volti a studiare lo sviluppo della cinta muraria di Basilea hanno permesso di far luce su un'epoca caratterizzata da una dinamica attività in campo urbanistico e politico. I ritrovamenti hanno permesso di stabilire che la costruzione delle mura tardomedievali avvenne in tre fasi fra l'XI e il XIII secolo. Nel 1985 furono ritrovati in Leonhardsgraben 47, fra la cinta muraria burcardiana dell'XI e la cinta interna del XIII secolo, resti di una torre rettangolare risalente al XII secolo. In seguito a questo interessante rinvenimento si decise di conservare questo tratto di murata e di renderlo accessibile al pubblico.

Anmerkungen

[1] ROLF D'AUJOURD'HUI, *25 Jahre Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Rückblick, Standortbestimmung und Ausblick*, in: Archäologie in Basel, Fundstellenregister und Literaturverzeichnis, Basel 1988, S. 32 ff.

[2] D. Thommy in einem Interview der Basler Zeitung vom 20. 10. 1989: «Im Teufelhof werden die Fragen der Archäologen sichtbar.»

[3] Die Ausstellung ist von 8 bis 22 Uhr durchgehend geöffnet und kann ohne Anmeldung unentgeltlich besichtigt werden. – Inneneinrichtung: H. Pösinger (Architekt); Konzept und Texte: R. d'Aujourd'hui, Gestaltung: H. Eichin (beide Archäologische Bodenforschung).

[4] C. A. MÜLLER, *Die Stadtbefestigung von Basel*, in: 133. und 134. Neujahrsblatt der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen (Hrsg.), 1955 und 1956.

[5] *Urkundenbuch der Stadt Basel*, Bd. 1, S. 8 Nr. 14, hrsg. von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel 1890.

[6] *Urkundenbuch der Stadt Basel*, Bd. 3, S. 353 Nr. 29, hrsg. von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel 1896.

[7] Zur letzten Zusammenfassung des Forschungsstandes vgl. ROLF D'AUJOURD'HUI und CHRISTIAN BING, *Hochmittelalterliche Stadtbefestigung und Entwicklung der Bebauung zwischen Leonhardsgraben und Spalenvorstadt/Heuberg*, in: Basler Zeitschrift (BZ) 88, 1988, S. 261–300. – Ein Inventar der Fundstellen am Petersgraben liegt ebenfalls vor und wird demnächst veröffentlicht: CHRISTOPH PH. MATT, *Die mittelalterliche Stadtbefestigung am Petersgraben und die Quartiere hinter der Stadtmauer*, in: Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung 1988 (in Vorbereitung).

[8] ROLF D'AUJOURD'HUI, *Zur Entwicklung der hochmittelalterlichen Stadtbefestigung östlich des Birsigs, zwischen Barfüsserplatz und Rittergasse*, in Basler Zeitschrift (BZ) 87, 1987, S. 234–265. – Vgl. ferner DOROTHEE RIPPMANN u. a., *Basel Barfüsserkirche. Grabungen 1975–1977* (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 13), Olten/Freiburg i. Br. 1987. Die Autorin vertritt bezüglich Datierung und Verlauf der Stadtmauer rechts des Birsigs eine andere Meinung.

[9] ROLF D'AUJOURD'HUI und HANSJÖRG EICHIN, *Renovation des Casinos am Steinenberg. Hinweise auf die Stadtbefestigung und ältere Bauten*, in: Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung 1988 (in Vorbereitung). Vgl. ferner D'AUJOURD'HUI, *Entwicklung der Stadtbefestigung* (wie Anm. 8), und HIPPMANN, Barfüsserkirche (wie Anm. 8).

[10] ROLF D'AUJOURD'HUI und GUIDO HELMIG, *Leonhardsgraben 43*, 1982/255, in: BZ 83, 1983, S. 250–270; dies., *Die Burkhardsche Stadtmauer aus der Zeit um 1100*, in: BZ 83, 1983, S. 353–365.

[11] D'AUJOURD'HUI und BING, *Stadtbefestigung zwischen Leonhardsgraben und Heuberg* (wie Anm. 7).

[12] Vgl. D'AUJOURD'HUI, *Entwicklung der Stadtbefestigung* (wie Anm. 8), und RIPPMANN, *Barfüsserkirche* (wie Anm. 8).

[13] D'AUJOURD'HUI und BING, *Stadtbefestigung zwischen Leonhardsgraben und Heuberg* (wie Anm. 7), S. 282 ff.

[14] *Urkundenbuch der Stadt Basel*, Bd. 1, S. 52 Nr. 72 und 73, hrsg. von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel 1890.

[15] Zusammenfassung der historischen und archäologischen Quellen zur Geschichte Basels bei ROLF D'AUJOURD'HUI, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt*. Scriptum zur Frühgeschichte Basels, Basel² 1990 (in Vorbereitung).

Abbildungsnachweis

1–10: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt.

Adresse des Autors

Dr. phil. Rolf d'Aujourd'hui, Archäologische Bodenforschung, Petersgraben 11, 4051 Basel